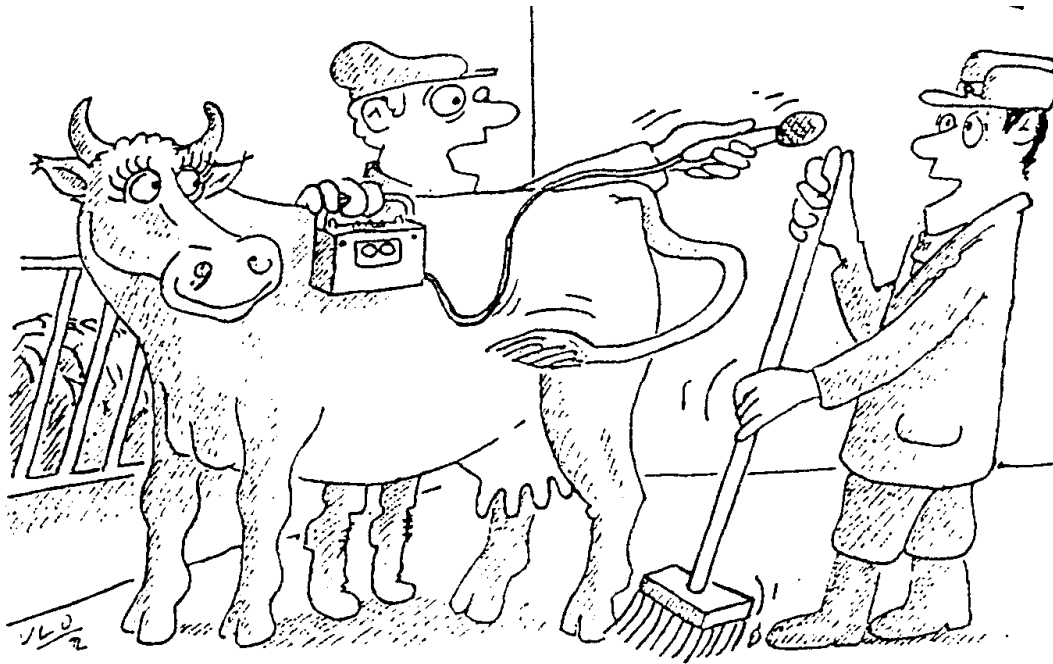




KLFB

Freckenhorst

## ***Ethik in der Nutztierhaltung***



„Und nun zu Ihrer Sicht der Dinge!“

**Positionspapier der ländlichen Verbände  
und Landvolkshochschulen im Bistum Münster**

## Positionspapier

*„Lebe so mit Tieren, dass durch die Folgen dieses Lebens das Potential, Leben zu erhalten und zu fördern, welches in der Natur liegt, weder für die gegenwärtige noch für die zukünftigen Generationen zerstört, geschädigt oder gemindert wird.“*

*(Prof.Dr.Phillipp Schmitz.SJ)*

(aus: Stimmen der Zeit)

## **„Ethik und Nutztierhaltung!“**

Tierhaltung und besonders die Nutztierhaltung in der Landwirtschaft gerät immer mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Vorstellungen darüber, was artgerechte Tierhaltung eigentlich ist, werden dabei zunehmend kontrovers diskutiert. Bei Forengesprächen in der Landvolkshochschule Freckenhorst im letzten Winter haben wir einzelne Aspekte über den Umgang mit Tieren im Allgemeinen und mit landwirtschaftlichen Nutztieren im Besonderen in den Blick genommen. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Runden Tisches Landpastoral der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), Katholischen Landjugendbewegung (KLJB), Katholischen Landfrauenbewegung (KLFB), der Landvolkshochschulen und interessierten Teilnehmern der Foren haben versucht, aus dem Gehörten ethische Kriterien für eine artgerechte Nutztierhaltung zu formulieren.

Unsere Vorstellungen über einen angemessenen Umgang mit Tieren sind zunächst subjektiv und werden durch unsere christlich ethischen Werte geprägt. Zur Bewertung bedienen wir uns dabei wissenschaftlicher Erkenntnisse, können messbare Werte ordnen, können sie aber immer nur im Kontext unserer eigenen Umwelt und unseren kulturellen Hintergründe beurteilen.

Nutztierhaltung hat in der westfälischen Landwirtschaft eine lange kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung. Der westfälische Schinken beispielsweise steht als Symbol für unsere traditionell bäuerliche Landwirtschaft und ist international bekannt. Wir wollen und werden im Folgenden die Nutztierhaltung an sich also nicht in Frage stellen – hierfür gibt es aus christlicher Sicht auch keinerlei Ansatzpunkte - , sondern werden vielmehr Prüfkriterien benennen, an denen sich unser Umgang mit Nutztieren messen lassen muss.

Es gilt sowohl Nutztierhaltungsformen zu betrachten, als auch unser Verbraucherverhalten in den Blick zu nehmen.

Es ist nicht unser Ziel, dogmatische Thesen aufzustellen und schon gar nicht moralisierende Antworten zu liefern, sondern wir wollen zum Dialog einladen über den verantwortlichen Umgang und Zugang zu Nutztieren, deren Mitgeschöpflichkeit unumstritten ist und deren Schutz im Grundgesetz ausdrücklich verankert wurde. Wir wollen anhand einiger Beispiele Kriterien für eine Nutztierhaltung aufstellen, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu haben.

Zahlreiche Bibelstellen belegen, dass Nutztierhaltung ethisch erlaubt ist. Es wird aber auch deutlich beschrieben, dass der Mensch die Tiere als Mitgeschöpfe achten muss. Jede Form willkürlicher Ausbeutung von Tieren lehnen wir somit ab.

In unseren [Diskussionen](#) wurde deutlich, dass bei der Beurteilung moderner Nutztierhaltung nicht nur die artgerechte Nutztierhaltung betrachtet werden darf sondern auch deren Umweltverträglichkeit, die Lebensmittelsicherheit und auch die Wirtschaftlichkeit. Ein wesentlicher Teil des Einkommens der deutschen Bauernfamilien wird aus der Tierhaltung erwirtschaftet, wohlwissend, dass ein wesentlicher Anteil auch aus der staatlichen Transferzahlung kommt. Tierhaltung hat

somit eine gewichtige Bedeutung für das Überleben einer bäuerlich geprägten Landwirtschaft, die auf unseren Höfen ein Einkommen für 2-3 Generationen erwirtschaften muss.

Wir weisen darauf hin, dass artgemäße landwirtschaftliche Nutztierhaltung immer ein Kompromiss zwischen Nutzung durch den Menschen und den natürlichen Ansprüchen der Tiere bleiben wird. Nutzen, nicht Ausnutzen der Tiere gilt es bei Zucht, Haltung und Fütterung zu beachten.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Zucht- und Haltungsbedingungen stark verändert. Rationellere, technische Lösungen unterstützen den Landwirt bei der täglichen Arbeit und ermöglichen das Halten von immer mehr Tieren durch eine Person. Auch das Leistungspotential der Tiere ist deutlich gestiegen. Nicht immer wurden Nutzungsdauer, Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere ausreichend berücksichtigt. Gleichzeitig fragen wir uns, ob die Geschwindigkeit des Wachstums in Zucht und Haltung unserer Nutztiere unseren eigenen Erwartungen an eine nachhaltige Entwicklung einer vielfältigen Landwirtschaft noch gerecht wird.

Eine bäuerliche Landwirtschaft ist eine auf zukünftige Generationen ausgerichtete Erzeugung von Mitteln zum Leben, welche eine selbständige, eigenverantwortliche und ressourcenschonende Wirtschaftsweise pflegt, die die Umwelt schützt, die natürliche Artenvielfalt erhält und Mitgeschöpfe und Schöpfung respektiert.(aus KLB Leitbild Landwirtschaft 2011)

Auf Grundlage dieser Feststellungen, stellen wir uns die Fragen: Wo wollen wir hin? Welche Errungenschaften moderner Tierhaltung begrüßen wir? Welche Fragen/Anfragen beschäftigen uns? Welche Änderungen/Verbesserungsvorschläge können wir uns vorstellen?

Die seit 1979 von dem Farm Animal Welfare Council in Großbritannien entwickelten internationalen Standards, die sog. 5 Freiheitsgrade, sollen dabei Grundlage unserer Bewertung sein:

- frei von Hunger und Durst sowie Fehlernährung
- frei von Unbehagen durch ungeeignete Unterbringung
- frei von unnötigem Schmerz, von Verletzung und Krankheit
- frei von Angst und vermeidbarem Leiden
- frei, sich tiergemäß, d.h. dem Nutztier angepasst, verhalten zu können.

Anhand einiger Nutztierhaltungen und deren Handels- und Verarbeitungsstufen bis hin zu unserem eigenen Konsumverhalten haben wir versucht, moderne Nutztierhaltungen vor dem Hintergrund der Achtung der Tiere als Mitgeschöpfe zu bewerten.

## **1. Rinderhaltung**

Wir sehen, dass die Leistungen der Tiere durch Zucht und Selektion deutlich gestiegen sind und auch die Haltungsformen in Boxenlaufställen mit Kuhkomfort und gezielter Fütterung natürlichen Haltungsbedingungen immer mehr entsprechen. Moderne Melktechnik bis hin zum Melkroboter unterstützen die Landwirtschaftsfamilien bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit.

Wir fragen uns jedoch, ob das sinkende Lebensalter der Tiere nicht ein Zeichen dafür ist, dass ihr Organismus durch die sehr hohe Produktionsmenge zu stark belastet wird und ob die Entwicklung zur ganzjährigen Stallhaltung, der einzig richtige Weg ist?

Wir unterstützen eine Rinderhaltung, die Weidegang ermöglicht und Zuchtmethoden, die Lebensalter und Lebensleistung von Milchkühen stärker fördern!

Das betäubungslose Enthornen von Kälbern lehnen wir ab und wünschen uns, vermehrt auf Züchtung hornloser Tiere zu setzen. Auf das Enthornen kann zum Schutz der Tierhalter nicht verzichtet werden.

## **2. Schweinehaltung**

Wir stellen fest, dass sich die klimatischen Bedingungen in modernen Schweinemast und -zuchtställen deutlich verbessert haben, ganzjährige Anbinde- und Kastenhaltungen der Vergangenheit angehören und neue Zuchtlinien auch den Gesundheitsstatus der Tiere verbessert haben.

Wir fragen uns allerdings, ob bei häufig wechselnden Schlachtmasken und der damit verbundenen Neuorientierung in der Zucht, Gesundheitsparameter ausreichend berücksichtigt werden. Bei Wurfgrößen von Zuchtsauen, die künstliche Ammenaufzucht regelmäßig notwendig machen, sehen wir ebenfalls Grenzen der Zucht erreicht bzw. überschritten. Diese Entwicklung lehnen wir ab, weil sie nicht der tiergemäßen, dem Nutztier angepassten Haltung entspricht.

Wir unterstützen die aktuellen Bestrebungen nach Alternativen zur betäubungslosen Kastration von Jungtieren und hoffen, dass die Ursachen für Schwanzbeißen, die bei allen Haltungsformen anzutreffen sind, erforscht werden, damit auf das Kupieren der Schwanzspitzen verzichtet werden kann.

## **3. Geflügelhaltung**

Der Anteil des Verzehrs von Geflügelfleisch steigt stetig. Der Betriebszweig Geflügelhaltung ist für einige Bauernfamilien zu einem wichtigen Standbein geworden ist. Wir problematisieren aber auch, dass im internationalen Wettbewerb Geflügelzucht und –haltung nur noch in stark arbeitsteiligen industriellen Strukturen erfolgt.

Wir stellen fest, dass unsere Verzehrsgewohnheiten, die sich nur auf wertvolle Teilstücke beschränken, ethisch nicht vertretbar sind, zumal der Export der „Reststoffe“ zu Dumpingpreisen internationale Märkte empfindlich beeinflusst und der Aufbau regionaler Märkte in Entwicklungsländern dabei behindert wird.

In der Geflügelhaltung hat es in der Vergangenheit einige Verbesserungen gegeben, die wir begrüßen: vom Verzicht der Käfighaltung bei Legehennen bis hin zu Verbesserungen bei der Einstreu zur Vermeidung von Druckstellen in der Geflügelmast. Wir fordern diese besseren Haltungsbedingungen und ihre Umsetzung für ganz Europa.

Wir müssen kritisch anfragen, ob wir bei der Auswahl der Zuchtmethoden nicht schon Grenzen überschritten haben. Zuchtmethoden, die das Tier als Mitgeschöpf missachten. Deutliche Anzeichen dafür sind:

- Tiere, die sich nicht mehr natürlich vermehren können,
- männliche Legehühnerküken, die geschreddert werden
- oder Geflügel, deren Schnäbel gekürzt werden müssen-

Wir fordern deshalb internationale und EU weite Regeln für Haltung, Zucht und Schlachtung von Geflügel, die einen fairen Wettbewerb sicherstellen und dabei tiergerechte Haltungsformen einheitlich festschreiben. Das gilt auch für Alternativen für das Kürzen der Schnäbel bei Geflügel.

#### **4. Tiertransporte**

Wir sehen, dass Schlachttiere noch immer über weite Strecken durch Europa transportiert werden, während unsere Schlachthöfe in einem starken Verdrängungswettbewerb stehen.

Wir wollen das Bewusstsein schärfen, um das Zusammenspiel der für die Tiertransporte verantwortlichen Akteure zu verbessern kann, damit die einschlägigen rechtlichen Standards einheitlich umgesetzt werden und fordern kurze Wege zu den Schlachthöfen.

Wir erwarten, dass durchgreifende tierärztliche Kontrollen und Sanktionen bei Verstoß gegen Tierschutzvorschriften bei Ferntransporten von Zuchttieren in ganz Europa sichergestellt werden!

Wir fordern, von allen Beteiligten eine gezielte Aufklärung der Verbraucher mit Informationen über Herkunft, Verarbeitung und Transportwegen.

#### **5. Schlachtung**

„Die Tötung von Tieren ist in der von Konflikten geprägten Ordnung der Schöpfung unvermeidlich, ihre ethische Rechtfertigung unterliegt jedoch vielfältigen Grenzen und Bedingungen.“ (aus Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft. Gemeinsame Texte der Kirchen 2003)  
Das Töten von Tieren auf den Schlachthöfen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Verbesserungen bei der Betäubung der Tiere sind dem Stand der Technik anzupassen. Eine optimale, fortlaufende Qualifizierung von Schlachtpersonal ist sicherzustellen!

Bei der Definition von Tierwohllabel sollte neben den Haltungsbedingungen auch der schonenden Schlachtung eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wir haben das Thema Schlachten und Töten von Tieren für unsere Ernährung aus unserem Bewusstsein verdrängt. Die Erzeugung von Lebensmittel, Fleisch und Gemüse, sollte den Menschen wieder nahe gebracht werden

#### **6. Seuchenbekämpfung**

Die Erfahrungen der letzten Tierseuchenzüge haben deutlich gemacht, dass ein Überdenken der aktuellen Tierseuchenbekämpfungspolitik notwendig ist.

Wir hinterfragen grundsätzlich die Sinnhaftigkeit von vorbeugenden Bestandskeulungen, z.B. im Fall von Maul- und Klauenseuche. In den Fällen, in denen es fachliche Alternativen in Form einer Impfung gibt, um einen Seuchenzug zumindest zu kontrollieren und einzugrenzen, sind diese auch anzuwenden. Die Vorschrift der Bestandskeulung ist in vielen Fällen rein wirtschaftlich und

handelspolitisch begründet. Das Töten von Tieren unterliegt jedoch aus unserer Sicht strengen, schöpfungstheologisch begründeten Grenzen des ethisch Vertretbaren. Diese Grenzen sind in der EU-Seuchenpolitik im letzten Jahrzehnt vielfach überschritten worden. Wo es Alternativen zur Keulung gibt, sind diese anzuwenden.

## **7. Verbraucherverhalten - Das können wir selbst tun! / Was können alle tun?**

Zur Beantwortung unserer Fragen/Anfragen und der Erfüllung unserer Wünsche halten wir einen sachgerechten Dialog zwischen Tierschützern, Bauern und Verbrauchern für unverzichtbar. Themen des Tierschutzes müssen auch in unseren Bildungsveranstaltungen mehr als bisher besprochen werden.

### **❖ Lebensmittel wertschätzen**

Schließlich kann nur das eigene Handeln und der eigene Umgang mit Tieren die Achtung vor dem Mitgeschöpf überzeugend ausdrücken. Wertschätzung dem Nutztier gegenüber kommt nur durch Bewusstsein und Wissen über die Zusammenhänge. Die Verantwortung über den Umgang mit unseren Nutztieren liegt somit letztlich bei uns allen, bei unserem Einkaufs-, und Ernährungsverhalten.

Überproduktion führt derzeit dazu, dass Fleisch zur Ramschware degeneriert. Lebensmittel sind so preiswert geworden, dass wir es uns „leisten“, große Teile von Lebensmitteln wegzuwerfen. Geringe Preise bedeuten auch geringe Wertigkeit und Wertschätzung der Lebensmittel. Das Bewusstsein, dass für jedes Stück Fleisch Tiere geschlachtet, dass dafür Futtermittel erzeugt werden, fehlt vielen von uns.

Die Wertigkeit von Lebensmitteln im Allgemeinen und von Fleisch im Besonderen muss sich auch im Preis widerspiegeln. Als Verbraucher treffen wir alle durch unsere Nachfrage die Entscheidung über das Angebot. Deshalb unterstützen wir die aktuellen Bestrebungen über ein Tierschutzlabel, dass die Entscheidung der Verbraucher/innen erleichtern kann.

### **❖ Bewusstsein durch Bildung:**

Wir unterstützen Initiativen, die das Verbraucherverhalten und die Erziehung zu einer gesunden und maßvollen Ernährung in die Schulbildung einbinden. Hier sollte sich ein Basiswissen über Lebensmittelerzeugung und ihre Ursprünge vermittelt werden. Ernährung und Umgang mit Lebensmittel als Bildungselement in den Schulen müssen hierfür eine Grundlage bilden.

### **❖ Regional einkaufen – die Region ist deine Heimat**

Jede Region hat ihre lokalen Spezialitäten und Eigenschaften. Wir ermuntern den Verbraucher und die Verbraucherin, sich mehr und mehr für regionale Produkte zu entscheiden. Die Erzeugnisse überzeugen durch Frische, kurze Transportwege und Energieeinsparungen (Verkehr und Verpackung).

### **❖ Ausgewogen ernähren**

Eine ausgewogene Ernährung ist eine Basis der Gesundheitsvorsorge. Jeder und jede kann hier seinen/ihren eigenverantwortlichen Umgang mit dem Körper und der Gesundheit entfalten. Es beginnt mit dem bewussten Einkaufen, der bewussten Zubereitung und dem Verständnis, Essen als einen echten Genuss zu begreifen. Fleisch und Fleischprodukte sind wichtige Bestandteile einer ausgewogenen Ernährung.

### ❖ **Mit gutem Beispiel vorangehen**

Wir wünschen uns, dass kirchliche Institutionen und Einrichtungen mit gutem Beispiel vorangehen sollten und bei der Nachfrage nach Fleischprodukten verstärkt Tierwohlkriterien beachten und auf regionale Erzeugnisse zurückgreifen.

Die Macht der Veränderung liegt bei uns, den Verbraucherinnen und Verbrauchern und damit auch die Verantwortung über die landwirtschaftliche Nutztierhaltung der Zukunft.

## **8. Öffentlichkeitsarbeit**

In der gegenwärtigen Diskussion in der Öffentlichkeit bläst der konventionellen Landwirtschaft ein eisiger Wind ins Gesicht. Eine Romantisierung der Landwirtschaft hilft weder dem Erzeuger noch dem Verbraucher: Einerseits wird das der bäuerlichen Grundhaltung der Landwirte und Landwirtinnen nicht gerecht, noch gibt es dem Verbraucher/der Verbraucherin die Möglichkeit, der Realität heutiger Landwirtschaft nahe zu kommen.

Daher sprechen wir uns für eine realistische Darstellung der Erzeugung von Lebensmitteln aus. Öffentlichkeitsarbeit hat den Auftrag, aufzuklären.

Öffentlichkeitsarbeit ist nicht nur Werbung für die eigenen Interessen, sie ist auch kritische Begleitung und Würdigung der Arbeitsprozesse.

## **9. Schlussbemerkungen:**

Die Erleichterungen in den Arbeitsprozessen der Landwirtschaft durch den technischen Fortschritt dürfen nicht zur Entfremdung zwischen Mensch und Tier führen. Der Strukturwandel hat sich stark beschleunigt und wir hinterfragen, ob nicht schon **die** Wachstumsgrenzen erreicht sind. Wir fragen auch, ob die zunehmende Entwicklung zu gewerblicher Landwirtschaft zum Wohle der bäuerlichen Struktur und Kultur geeignet ist.

In der bäuerlichen Tradition und einer qualifizierten Ausbildung liegen die Chancen, sich den Anforderungen und Herausforderungen der Nutztierhaltung zu stellen. Auch die Verankerung im christlichen Glauben ist für viele Bauernfamilien eine gute Grundlage, die Haltung zu ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit und zum Nutztier auszubilden.

Die Person des Landwirtes ist selbst die entscheidende Persönlichkeit, der man Glaubwürdigkeit und Vertrauen schenken kann, wenn sie ehrlich und authentisch ist. Und er kann eine Haltung entwickeln, die auch die Grenzen des Wachstums und die eigenen Grenzen der Machbarkeit klar verinnerlicht hat. Der Bauer und die Bäuerin müssen sich klar sein über das, was er/sie tut. Aus den Leitlinien, die wir vorgestellt haben, muss er/sie sich den eigenen ethischen Kanon erarbeiten. Der Bauer und die Bäuerin sollte in der Lage sein, sein/ihr eigenes Handeln zu erklären und öffentlich zu vertreten.

Letztendlich wird die zukünftige Entwicklung der Nutztierhaltung durch unser Verbraucherverhalten entschieden. Wenn es um das Tierwohl und die Tiergerechtigkeit geht, dann brauchen wir die entsprechende Haltung aller.

Deswegen wünschen wir uns einen offenen, ehrlichen und gegenseitig wertschätzenden Dialog mit allen Beteiligten.

Dieses Papier gibt nur Positionen zur Nutztierhaltung wieder. Wir wissen, dass mit der Nutztierhaltung auch andere Bereiche berührt werden, die ebenso dringlich zu bewerten sind: Ein Beispiel sei hier angefügt: Welche Auswirkungen haben die Futtermittelimporte auf das Problem der Welternährung, der Ökologie (Rodung des Regenwaldes) und die Existenz der Kleinbauern in den Anbauländern? Geht es um eine nachhaltige Landwirtschaft, dann sind auch die zirkulären Wirkungen unternehmerischen Handels zu beleuchten und neu auszurichten. An dieser Stelle ist neben den Erzeugern und Verbrauchern auch die Politik gefragt, die mit veränderten Rahmenbedingungen eine nachhaltige/zukunftsfähige Landwirtschaft fördert. Diese Fragen werden wir in einem weiteren Papier zu Ernährung und Entwicklung bearbeiten.

Münster und Freckenhorst, den 11. Dezember 2011